

dem Deutschen Orden (1409–1411) und ihren Einsatz während des Konstanzer Konzils zur Bekämpfung der Hussiten. Eine bedeutende Rolle spielte der Generationswechsel um die Wende des 15. zum 16. Jh. und der sich verbreitende Humanismus. Infolge der Reformation, dadurch ausgelöster Änderungen des Unterrichtsmodells und anderer innerer Probleme musste die Hochschule im 16. Jh. ihre Position neu erkämpfen und wieder ein positives Image gestalten. Am Ende (S. 293–301) fragt sich der Vf., warum damals keine Geschichte der Krakauer Universität verfasst worden ist. Unter den Hauptursachen nennt er die Ausrichtung der Historiographie auf Grammatik und Rhetorik, die Distanzierung der Humanisten gegenüber dem scholastischen Erbe der Akademie, das Fehlen einer Rezeption ausländischer Muster für die akademische Historiographie und die Krise der Universität in der zweiten Hälfte des 16. Jh. Das Buch ist mit einer englischen Zusammenfassung versehen (S. 303–306).

Hanna Rajfura

-----

Bernd BASTERT / Andreas BIHRER / Timo REUVEKAMP-FELBER (Hg.), *Mäzenaten im Mittelalter aus europäischer Perspektive. Von historischen Akteuren zu literarischen Textkonzepten* (Encomia Deutsch 4) Göttingen 2017, V&R unipress, 302 S., 7 Abb., ISBN 978-3-8471-0736-1, EUR 45. – Fast 40 Jahre nach Joachim Bumkes grundlegender Monographie (*Mäzene im Mittelalter*, 1979, vgl. DA 38, 695 f.) unternimmt der Sammelband den Versuch einer zeitgemäßen Aktualisierung. Bumkes sozialgeschichtliches Forschungsparadigma soll angesichts der Entwicklungen, die sich seitdem in der geisteswissenschaftlichen Forschung vollzogen haben (wichtigstes Stichwort: „cultural turn“), überwunden und „die Gönnernennungen in ihrem spezifischen Spannungsfeld zwischen historischer Information und ästhetischem Konzept in den Blick“ genommen werden (Einleitung von Timo REUVEKAMP-FELBER, S. 9–22, hier S. 14). Während auch in diesem Band trotz vorsichtiger interdisziplinärer Öffnung der germanistische Zugang dominant bleibt, nimmt der grundlegende Eröffnungsbeitrag von Andreas BIHRER (S. 25–51) einen dezidiert historischen Standpunkt ein. Nachdem er im Vergleich mit der altgermanistischen Forschung der letzten Jahrzehnte das bisherige Desinteresse der Historiker an Mäzenen und Mäzenatentum herausgearbeitet und die intensive Forschung in den Bereichen Stiftungswesen und Geschenkverkehr als mögliche Ursache benannt hat, skizziert er Forschungsperspektiven für die Geschichtswissenschaft (z. B. hinsichtlich Terminologie, Akteuren, Interessen oder herrschaftlicher, sozialer und kommunikativer Strukturen). Angesichts der Konzentration der altgermanistischen Mäzenatenforschung auf die vermeintlich „weltlich-höfische“ Literatur betont Jürgen WOLF (S. 53–66) deren geistliche Seite, die nicht nur in der primären Förderung von volkssprachigen Dichtungen greifbar ist, sondern insbesondere auch in deren Tradierung. Auf der Seite der Hss.-produktion, bei der „von einer sekundären Gönnerdimension“ (S. 61) zu sprechen ist, besteht auch für den laikalen Schriftdiskurs bis ins Spät-MA ein „von geistlichen Institutionen, Personen und Strukturen geprägtes System der Schriftlichkeit“ (S. 55),